

Sechstes Kapitel.

Der Kehraus.

Eulalius hatte dem Doctor eine Hummel in den Kopf gesetzt, die unablässig darin rumorte. Er mochte denken und thun, was er wollte, er konnte sie nicht wieder los werden. Es ärgerte ihn über alle Maßen, daß ihm eben jetzt ein solcher Streich begegnete, da er sich einen frohen Abend versprochen und kostspielige Zurüstungen dazu gemacht hatte. Er wollte der Gesellschaft ein prächtiges Nachtessen geben; sie war schon dazu eingeladen und für ihn ein Platz neben Pottchen mit einem Zettel belegt. Aber wie konnte er das vorbereitete Glück mit Ruhe genießen? Er sah voraus, daß man ihn über seinen Verkehr mit dem Marktschreier von allen Seiten befragen, und so sein böses Gewissen, daß er selbst auf einer Storgerbühne gegaukelt hatte, in rastloser ängstlicher Bewegung erhalten würde.

Indessen ging alles besser, als er dachte. Die Frauenzimmer waren auf dem Markte glücklich im Einkauf gewesen, kamen vergnügt zurück, legten die erhandelten Waaren zur Schau aus, ließen die Herren den Preis rathen, und lachten herzlich, wenn eine unverständige Schätzung erfolgte. Bei diesem Räthselspiele bestand niemand schlechter als Herr Rammel, der von den Puffsachen, deren Werthbestimmung man ihm abnöthigte, wie der Blinde von der Farbe urtheilte, und folglich am meisten ausgelacht wurde.

Gleichen Lohn erwarb er sich durch eine Spielsache, die

er Lottchen als Jahrmarktsgeschenk verehrte. Sie bestand in einer kleinen Schäferei. Schneeweiße Lämmlein weideten auf einer grünen Aue, in deren Mitte ein schönes Haus stand, aus welchem so eben der glückliche Besitzer, ein sehr dicker Mann, heraus trat. Er führte seine junge Gemahlin am Arme, zeigte mit der Hand auf die Schäflein, und aus seinem Munde flatterte ein Zettel, mit den Worten: „Sieh, Weibchen, das alles ist unser!“ — Die Nußanwendung, die Herr Kammel dabei im Sinne hatte, war leicht zu errathen, und er mußte von seinen Nebenbuhlern viel verblümten Spott darüber dulden.

Unter solchen Scherzen verfloß die Zeit bis zum Essen, ohne daß jemand des Marktschreiers erwähnte. Mit jeder Minute stieg Schnurrpfeifers Hoffnung, daß über das Ding schon Gras gewachsen sey. Ziemlich wohlgemuth führte er daher seine Gäste in das Zimmer, wo er hatte decken lassen, um nicht in der allgemeinen Wirthsstube vor Krethi und Plethi zu tafeln.

Er strengte sich während der Mahlzeit möglichst an, das Gespräch in beständiger Fluth zu erhalten, damit nicht bei eintretender Ebbe der Zahnbrecher Gulalius aus dem seichten Grunde herausgeklaubt werden möchte. Das zu verhindern, gelang ihm eine Weile vollkommen. Doch den Finkenritter verdroß es von ihm, daß er, unbescheiden als Wirth, einen der beiden schönsten Tafelplätze, nämlich an Lottchens Seite, selbst in Besitz genommen, und den zweiten aus Dankbarkeit für das mittägige Beifallsgelächter, dem Hofrath zugetheilt hatte. Das heischte Rache, und der Eifersüchtige nahm sie. „Aber Herr Doktor!“ rief er plötzlich überlaut: „was für einen Wortwechsel hatten Sie denn auf dem Markte mit Ihrem Collegen?“ —

„Mit meinem Collegen?“ — versetzte Schnurrpfeifer.

„Ich verzeih' Ihnen diesen Ausdruck. Den Pfuscher aber kenn' ich nicht, und es ist mir unbegreiflich, wie er meinen Namen erfahren hat.“

„Das will ich Ihnen erklären, lieber Doktor!“ fiel der Hofrath freundschaftlich ein. „Dergleichen Windmacher und Abenteuerer spüren allenthalben, wo sie den Fuß hinsetzen, die Namen der dort lebenden berühmten Männer aus, und machen dann allerlei Mißbrauch davon. Das gehört mit zu den Leiden der Berühmtheit! Die Strahlenkrone des Ruhmes glänzt, sie brennt aber auch.“ —

Diese behagliche Schmeichelei wollte Schnurrpfeifer eben beantworten, als heftig an die Thür geklopft wurde. Er sprang auf, öffnete sie, und erblickte mit höchster Unlust den Doktor Eulalius, der ihm einen tiefen Reverenz machte, und sich dann nebst seinem Harlekin unaufhaltsam ins Zimmer drängte. „Mein werthester Herr Doktor,“ sprach er mit brausender Stimme, „ich gebe mir die Ehre dieses Besuchs bloß in der Absicht, mich bei Ihnen wegen meiner heutigen Anrede zu rechtfertigen. Sie beliebten zu sagen, wir kannten uns nicht, und auf Ihrer Seite mögen Sie Recht haben; ich aber kenne Sie seit länger als zwanzig Jahren; ich sah Sie am Rhein und am Main, am Neckar und an der Mosel, und war überall ein lebhafter Bewunderer Ihres komischen Talents, das unter dem Panier des großen Kalterfello ruhmwürdig glänzte.“

„Sie irren sich ganz in meiner Person!“ stammelte Schnurrpfeifer.

„O, das sagen Sie nur aus Bescheidenheit, um mein gerechtes Lob von sich abzulehnen!“ rief Eulalius, und warf sich eigenmächtig auf einen Stuhl, den ihm Niemand angeboten hatte. „Der unsterbliche Kalterfello,“ fuhr er fort, „war mein Lehrer, mein Vorbild, mein Abgott. Unge-

kannt und unbemerkt von dem hochgefeierten Manne, folgt' ich ihm von Ort zu Ort, wo er sich auf öffentlichen Schaengerüsten sehen und hören ließ; ich studirte seine Mienen, seine Geberden, seine ganze Rednerkunst, verwandelte meine Beobachtungen in Saft und Blut, und bracht' es endlich dahin, daß ich, wie Sie heute werden bemerkt haben, mein erhabenes Muster fast erreiche.“

„Ich kann durchaus davon nicht urtheilen,“ sagte Schnurrpfeifer hitzig und schnöde.

Doch wie taub, sprach Eulalius fort: „Ich bedaure nur, daß mir es niemals glückte, einen gewandten und witzigen Schalksnarren aufzugabeln. Dergleichen geschickte Lockvögel sind zum Gimpelfang unentbehrlich. Aber mein Niepel, den ich Ihnen hier vorzustellen weder Vergnügen noch Ehre habe, ist ein dummer, hölzerner Peter.“ — Mit diesen Worten schleuderte er seinen Bajazzo, der demüthig an der Thüre stand, vor den Doktor hin und sagte: „O Kaspar! Kaspar! wie glücklich wären wir beide, wenn ich dir nur einen Funken von dem Geiste dieses Mannes einhauchen könnte! Folge seinen Fußstapfen! Werde dereinst ein berühmter Arzt wie Er, der vor Zeiten war, was du bist!“ —

Wüthend packte jetzt Schnurrpfeifer den Charlatan bei der Brust, schwang und drehte ihn gewaltsam zur Thür hin, und warf ihn hinaus. Eulalius sträubte sich gegen diesen Ringeltanz und Kehraus nicht sonderlich ernsthaft; denn sein Geschäft war vollendet. Der Niepel ergriff sogleich, als der Tanz los ging, die Flucht, und ließ die Thür hinter sich offen, damit sein Herr mit Bequemlichkeit hindurchwalzen konnte.

Mit kochendem Blute kehrte Schnurrpfeifer an seinen Platz zurück und erklärte den Marktschreier für wahnsinnig.

„Dafür halt' ich ihn selbst!“ sagte Gerhard mit einem ernstlichen Strafblick auf das schadenfrohe Lächeln des Zinkenritters. „Und was wär's denn, wenn auch des Kerls giftiges Geschwätz einigen Grund hätte?“ setzte der wackre Mann hinzu. „Es ist albern und schurkisch, verdienstvollen Leuten ihre Herkunft vorzurücken. Ehre dem, der sich auf eine redliche Art aus dem Staub erhob! Ein edler Wein, der sogenannte Strohwein, gewinnt seine Lieblichkeit dadurch, daß die Trauben, ehe sie gepreßt werden, einige Wochen auf Stroh liegen: — eben so reißt auf dem Stroh der Armuth mancher treffliche Mensch, und ein solcher verdient wahrlich mehr Lob und Bewunderung als ein Anderer, den das Glück auf Schwanenbetten wiegte, und dem es von Jugend an alles in die Hände gab, was er zum bequemen Anbau seines Geistes bedurfte.“ —

So sprach der Biedermann, und ehrerbietig hörte man ihm zu. Der Doktor hielt es für rathsam, sich nicht weiter über die Sache zu äußern. Spitzkopf nannte den Marktschreier, als er hinausgeworfen war, einen nichtswürdigen Schuft, und freute sich im Stillen des durch ihn erhaltenen Sieges. Denn es schien ihm unfehlbar, daß Lottchen sich von nun an den Doktor beständig im bunten Säckchen und in der Narrenkappe vorstellen und einen solchen Galan nimmermehr heirathen werde.